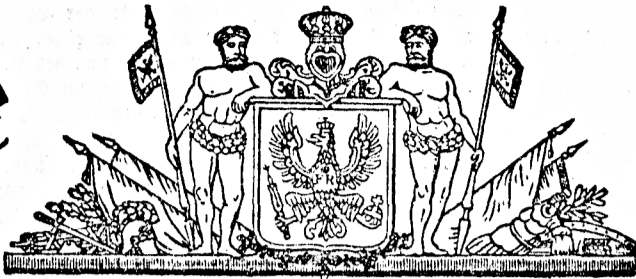


Vossische



Zeitung

Begründet

1704

Königlich privilegierte Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise, sowie Beilagen, Erscheinungsweise usw. werden im Kopf der Morgen-Ausgabe aufgeführt

Im Verlage von Ullstein & Co. Verantwortl. für die Redaktion (mit Ausnahme des Handelsteils): H. Bachmann in Berlin.

Hauptgeschäftsstelle: Berlin SW, Kochstraße 22-26

Fernsprech-Zentralo: Ullstein & Co. Moritzplatz 11 800, 11 801, 11 802 bis 11 850, sowie 15 280, 15 281, 15 282 bis 15 291.

Der Kimmel und St. Eloi genommen.

Ein voller Sieg der Armee Arnim. — Der Kimmelbach erreicht. — Dranoeter und die Höhen von Weugeiboek erkürrt. Bisber über 6500 Gefangene. — Feindliche Angriffe auf Hangard gescheitert. — Heißes Ringen um Villers-Bretonneux.

Der Bericht des Hauptquartiers.

Meldung des Vossischen Telegraphen-Büros.

Großes Hauptquartier, 26. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Angriff der Armee des Generals Sigt von Arnim gegen den Kimmel führte zu vollem Erfolge; der Kimmel, die weit in die flandrische Ebene blickende Höhe, ist in unserem Besitz!

Nach starker artilleristischer Feuerwirkung brach die Infanterie der Generale Sieger und v. Eberhard gestern morgen zum Sturm vor. Französische Divisionen, im Rahmen englischer Truppen mit der Verteidigung des Kimmel betraut, und die bei Witschaete und Dranoeter anschließenden Engländer wurden aus ihren Stellungen geworfen. Die großen Sprengtrichter von St. Eloi und der Ort selbst wurden genommen. Die zahlreich in dem Kampfgebiete gelegenen Betonhäuser und ausgebauten Gehöfte wurden erobert. Preussische und bayerische Truppen erstürmten Dorf und Berg Kimmel. Unter dem Schutze der trotz schwierigen Geländes heranbleibenden Artillerie stieß die Infanterie an vielen Stellen bis zum Kimmelbach vor. Wir nahmen Dranoeter und die Höhe nordwestlich von Weugeiboek. Schlachtgeschwader griffen die mit Fahrzeugen und Kolonnen stark belegten rückwärtigen Straßen des Feindes mit großem Erfolge an. Als Beute des gestrigen Kampftages sind bisher mehr als 6500 Gefangene, in der Mehrzahl Franzosen, unter den Gefangenen ein englischer und französischer Regimentskommandeur, gemeldet.

Südlich von der Somme konnte Villers Bretonneux, in das wir eingebrochen waren, vor feindlichem Gegenangriff nicht gehalten werden. Weitere starke Gegenangriffe scheiterten hart östlich vom Dorfe, an dem dem Feinde entrisenen Wald und Dorf Hangard. Die Gefangenenzahl aus diesem Kampfabchnitt hat sich auf 2400 erhöht.

Zwischen Abre und Dife außer zeitweilig auflebendem Feuer nichts von Bedeutung.

Auf dem Westufer der Mosel stürmten sächsische Kompagnien französische Gräben und drangen in Regnieville ein. Nach Erfüllung ihrer Aufgabe zehrten sie mit Gefangenen in ihre Linien zurück.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Am 18. April stellte das „Echo de Paris“ den Abschluß der Schlacht von Armentières und zugleich den völligen Mißerfolg der deutschen Truppen fest. Das Blatt fügte hinzu, daß die Festigkeit der englischen Armee nicht erschüttert werden konnte, und daß es den Deutschen nicht gelungen sei, französische Truppen zum Einsatz auf dem dortigen Kampffeld zu zwingen. Heute, am 26. April, ist der Kimmel in deutscher Hand, diese wichtige Schlüsselstellung, die bis zum äußersten verteidigt werden mußte. Gleichzeitig sind die Engländer aus den anschließenden Stellungen geworfen. Die blutigen Verluste, vor allem die der Franzosen, aus denen auch der größte Teil der 6500 Gefangenen besteht, sind wiederum ungewöhnlich schwer.

Feindliche Berichte.

Das Ringen um Hangard.

Der französische Heeresbericht vom 25. April nachmittags lautet: Die Schlacht um das Dorf Hangard wurde mit Erbitterung fortgesetzt, auf welches die Deutschen nachs über alle ihre Anstrengungen richteten. Die französischen Truppen

leisteten tapferen Widerstand und machten mehrmals erfolgreiche Gegenangriffe. Das Dorf ging verloren, wurde hierauf von den Franzosen wiedergewonnen, blieb aber schließlich um den Preis hoher Opfer in den Händen der Deutschen. Die Franzosen halten die unmittelbaren Zugänge von Hangard fest, aus dem die Deutschen trotz wiederholter Versuche nicht vorzubrechen vermochten. Auf beiden Ufern der Abre hält der Artilleriekampf sehr heftig an. In der Woevre und in der Gegend von Flizey und Regneville war der Artilleriekampf sehr lebhaft.

17000 Tonnen versenkt.

Amliche Meldung.

Berlin, 25. April.

An der Westküste Englands wurden von unseren U-Booten wiederum 17000 Br.-Reg.-T. vernichtet. Unter den versenkten Schiffen ein tiefbeladener 5000-Br.-Reg.-T.-Dampfer und ein ebenfalls tiefbeladener Tankdampfer von 4000 Br.-Reg.-T.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Der Vorkob gegen Ypern.

Drahtmeldungen der Vossischen Zeitung.

* Zürich, 26. April.

Der Reuterskorrespondent an der britischen Front drahtet, daß die Deutschen fortgesetzt gewaltige Truppenmassen auf der Linie Bailleul—Nieuwelerke im Norden und in der Umgebung von Béhune im Süden zusammenziehen. Die Wiederaufnahme der feindlichen Offensive erwarte man stündlich. Der Kriegsberichterstatter des „Daily-Telegraph“ drahtet gleichfalls, daß die Wiederaufnahme der feindlichen Offensive unmittelbar bevorstehe und daß der Feind auf der ganzen Front von Ypern eine sehr drohende Haltung einnehme.

Die gestrige Spasmeldung zu den Kämpfen an der französisch-britischen Front spricht von einer wilden Schlacht unter dem Einsatz sehr starker Bestände. Wiederrum versuchte der Feind, die französisch-englische Front an der Verbindungsstelle der beiden Heere einzustößen. Wie folgenreicher übrigens das deutsche Vordringen eingeschätzt wird, geht daraus hervor, daß nach dem „Echo de Paris“ Sir Douglas Haig, der die Operationen selbst leitete, belohnt hatte, das verlorene Gelände um jeden Preis wiederzugewinnen.

Der englische Heeresbericht vom 25. April vormittags meldet: Die französischen und britischen Stellungen von Bailleul bis östlich von Witschaete sind den ganzen Tag über heftig angegriffen worden. An dieser ganzen Front, besonders in der Umgebung von Dranoeter, Kimmel und Bierstraat, fanden äußerst heftige Kämpfe statt. Im Laufe wiederholter Angriffe und Gegenangriffe wurden die alliierten Truppen gezwungen, sich aus den Stellungen, die sie am Morgen hielten, zurückzuziehen; das Geseht dauert an.

Der Milchkrieg in der Schweiz.

Drahtmeldung.

Bern, 25. April.

Der Nationalrat nahm nach langer Debatte die mehrere Sitzungen in Anspruch, den vom Ständerat bereits letzte Woche gefaßten Beschluß an, wonach der für Milch vom 1. Mai eintretende Aufschlag von 7 Rappen zu 8 Rappen vom Konsumenten übernommen werden muß, während der Bund 8 Rappen und die Kantone 1 Rappen übernehme.

Oegen den Beschluß stimmte bloß die sozialdemokratische Fraktion, die an der Forderung festhielt, daß der Staat den gesamten Milchpreisaufschlag übernehmen müsse. Immerhin erlannen die Vertreter der Sozialdemokratie das weitgehende Entgegenkommen des Bundesrats für die minderbemittelten Klassen an. Bundesrat Motta, der Chef des Finanzdepartements, hatte im Laufe der Debatte die Erklärung abgegeben, daß der Bundesrat einstimmig gewillt ist, den Kreis der zum Bezug von Lebensmitteln zu billigen Preisen berechtigten Personen erheblich auszu dehnen, so daß die wirklich Bedürftigen von dem Preis aufschlag überhaupt nicht betroffen werden.

Die neue Flandernschlacht.

Von

Dr. Max Osborn,

Kriegsberichterstatter der Vossischen Zeitung.

* Flandrische Front, 19. April.

Neben die neue Sommeschlacht trat die neue Flandernschlacht. Auf den alten Kampffeldern von 1916 und 1917 sind die großen Schläge der deutschen Offensive von 1918 gefallen. Es ist wie eine Vergeltung für die Bedrängungen, die wir erdulden mußten, als wir unsere Arme noch nicht frei hatten. Mit machtvoll zupackendem Griff wird dem Gegner fortgenommen, was er damals ertrögen konnte, werden darüber hinaus die Stöße ins Herz seiner Streitkraft geführt.

Zum zweiten Male ist den Feinden das folgenschwere Mißgeschick begegnet, daß sie überrascht und überrollt wurden. Denn zum zweiten Male brach der Angriff an einer Stelle los, an der er unmöglich schien. „Schon in friedlichen Zeiten — Vergeltung, ich meine im Stellungskrieg“, sagte mir ein Generalstabsoffizier, „galt dies Gelände südlich Armentières als eines der fürchterlichsten, für eine Kampfhandlung größeren Stiles als das ungeheuerste an der ganzen Westfront“. Darum gab es auch Jahr um Jahr einen der rühmlichsten Abschnitte her. Darum glaubten die Engländer, gerade hier das untaugliche Instrument der portugiesischen Hilfstruppen unterbringen zu können — nur als Nachtposten gleichsam.

Unsere Stellungen in dem sumpfigen Lande, das keine Einbauten erlaubte, waren unangenehm und gaben hundert Schwierigkeiten. Ununterbrochen mußte gearbeitet werden, um alles in Stand zu halten, das Wasser abzuleiten, aufgeweichte und ineinandergerutschte Partien auszubessern, zu füllen. Nur auf endlos gelegten Posten konnte der Verkehr in den Gräben und mit ihnen vor sich gehen. Auf Bretterlagern über dem einbrechenden Grundwasser mußten die Besatzungen ruhen und nächtigen. Mit den traurigsten Unterkünften mußten sie auskommen, die namentlich im Winter und in der langen flandrischen Regenzeit eine Pein waren. Ein Angriff, der hier angefohrt werden sollte, mußte über nassen, lehmigen, trotz aller „Ruhe“ in der langen Zeit heillos zerfurchten Boden getragen werden, in dem jeder Fuß zu versinken drohte. War er vorwärts gekommen, so stieß er alsbald auf das beträchtliche Hindernis der Eys mit ihrem verstopften Uferstreifen. Und hatte man sich in der Eys-Niederung festgesetzt, so blühte der Feind auf allen Seiten von Wuppen und Höhenzügen herab. Im Norden hatte man dann die flandrischen Hügel vor sich, die bei Witschaete aus der Ebene aufsteigen; von Osten nach Westen hin zieht sich hier jene Kette, deren höchste Erhebungen der Kimmel (156 Meter), der Mont Noir nördlich Bailleul (130) und das Trappistenkloster bei Ordwaersvelde (158) nahe der Bahn Roperinghe-Hagebrood waren. Auf der Westseite der Niederung lagen die Höhen von Hagebrood. Im Südwesten die Ausläufer des Artois-Hochlandes. Im Süden die beherrschenden Rücken jenseits Béhune, die sich bis zu ihrem südöstlichen Endpunkt, der Loreto-Höhe, verfolgen ließen.

Während so der Feind ringsum natürliche Beobachtungsstellen ohne Zahl zur Verfügung hatte, war der Deutsche, der sich hier zum Angriff entschloß, ohne alle Ausblickspunkte. Er sah in der tellerflachen Ebene, wo zwischen den Dörfern Tausende von einzelnen Gehäusen die Ueberflucht unendlich machten. Doch diese Schwierigkeit wurde, wie alle andern, überwunden. Man konnte das tiefgegliederte Grabengewirr des Gegners, das sich in den Jahren gleichsam organisch zu einem unentwirrbaren Netz ausgewachsen hatte, drei starke Stellungen zogen sich hintereinander hin, von einer besonders festverknüttelten Stellung am Nordufer der Eys außerdem noch gestützt, durch Miegel und Querlinien gesichert. Zahllose Stützpunkte und Verteidigungsnetze waren darüber hingestreut.

Trotz alledem ward der Entschluß gefaßt, hier loszuschlagen. Nach der an der Somme erprobten Methode wurden die Vorbereitungen getroffen. In größter Heimlichkeit wurden die Angriffstruppen herangeführt. Durch die klare Organisation der Bewegung über vorher genau festgelegte Anmarschstraßen vollzog sich die Verteilung musterhaft schnell, ohne Zweifel und Störung. Das unsichtbare Wetter gestattete auch Märsche bei Tage, die dennoch unbemerkt blieben. Zugleich galt es, den Aufmarsch der gewaltigen Artillerie zu regeln, den wiederum die Meisterhaftigkeit des Oberstleutnants v. B. leitete (er hat sich seinen großen Ruf in Rußland erworben und hatte eben erst für die große Schlacht zwischen Monchy und La Fère Unübertreffliches geleistet).

Teile von zwei deutschen Armeen sollten den Schlag führen. Die Armee des Generals v. Quast, der die erste englische unter General Horne, und die Armee des Generals Sigt von Arnim, der die zweite englische unter General Plumer gegenübersteht. Die